

jetzt kommt ihr und laßt euch darauf eine Kirche bauen. Ich schlage euch indeß vor, über die Sache nicht zu streiten, sondern den Zufall entscheiden zu lassen, wem von uns beiden das kleine Grundstück gehören soll.“ Der heilige Antonius that, als merkte er nicht, mit wem er zu thun habe, und gab sich zufrieden. Daraufhin meinte der Teufel, sie möchten beide auf das Dach der eben eingedeckten Kirche steigen und einen Sprung hinunter wagen. Wer damit weiter gelänge, sollte den Platz behaupten dürfen. Auch dies fand der Heilige genehm. Er that einen gewaltigen Sprung, der Teufel aber verwickelte sich in das ungewohnte lange Kleid und fiel jämmerlich zu Boden. Er schlich beschämt von dannen und ward dort nicht mehr gesehen. Das Kirchlein des heiligen Antonius blickt noch immer auf die Ebene munter hinab und alte Mütterchen wollen in dem festen Gestein darunter noch die Fußspuren vom Sprung des Heiligen und den Eindruck vom plumpen Fall des Teufels wahrnehmen.

An die größte geschichtliche Katastrophe, von der das Land heimgesucht worden ist, mahnt die Überlieferung vom Pozzo d'oro in Aquileja, einem tiefen Brunnen, in welchem die wohlhabenden Eingebornen jener Stadt am Vorabend ihrer Erstürmung durch die Hunnen Attilas unermeßliche Schätze bargen, um sie in besseren Tagen, sobald die Flut der Eroberer vorübergegangen sein würde, wieder zu heben. Aquileja ist aus der Nische nicht mehr erstanden, seine Bürger fielen entweder unter den feindlichen Schwertern oder flüchteten, um nicht wiederzukehren, und der Pozzo d'oro ist noch immer nicht aufgefunden. Der Glaube an ihn ist indeß noch nicht erstorben und es ist noch nicht lange her, daß in allen Kaufverträgen über in oder um Aquileja gelegene Grundstücke der Pozzo d'oro für den Fall seiner Entdeckung vom Verkaufe ausdrücklich ausgeschlossen wurde.

Die Beste von Monfalcone, deren Erbauung dem Amaler Dietrich von Bern, dem großen König der Ostgothen, zugeschrieben wird, umrankt nicht märchenhafte Dichtung, welche auf dem öden Karstgestein der Umgebung so wenig gedeiht als jetzt üppiger Wald mit geheimnißvollem Rauschen der Wipfel, und auch das stolze Schloß Duino, das sich um einen hochragenden Römerthurm gelagert hat, entbehrt des einen wie des anderen Schmuckes.

An den Berg von Medea knüpfen sich wieder Erinnerungen an den Fall Aquilejas. Auf seiner Spitze hatte, so will man wissen, Attila seine Zelte aufgeschlagen und während die Flammen, welche in Aquileja unzählige Leben und herrliche Werke von Menschenhand verzehrten, den Nachthimmel weithin rötheten, soll er von wilden Gelagen mit seinen Genossen aufblickend sich an dem entsetzlichen Schauspiel geweidet haben. Jener Berg ruft uns noch frühere Zeiten ins Gedächtniß zurück. Mit ihm und mit dem räthselhaften Fluße Timavo, der mit mächtiger Strömung aus den Höhlen des Karstes hervorbricht, um nach kurzem Laufe seine Gewässer mit den Fluten der Adria zu vermengen, sind die